Landespressekonferenz zum Start des Studienganges Zahnmedizin ab 2024 im Land Brandenburg

Seit Bestehen der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Land Brandenburg (KZVLB) und der Landeszahnärztekammer Brandenburg (LZÄKB) sind beide Körperschaften stark daran interessiert, die Ausbildung von Zahnärzten in unserer Region zu etablieren.

Landeszahnärztekammer Brandenburg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

KZV Land Brandenburg

MHB Medizinische Hochschule Brandenburg

Fotos: Jana Zadow-Dorr

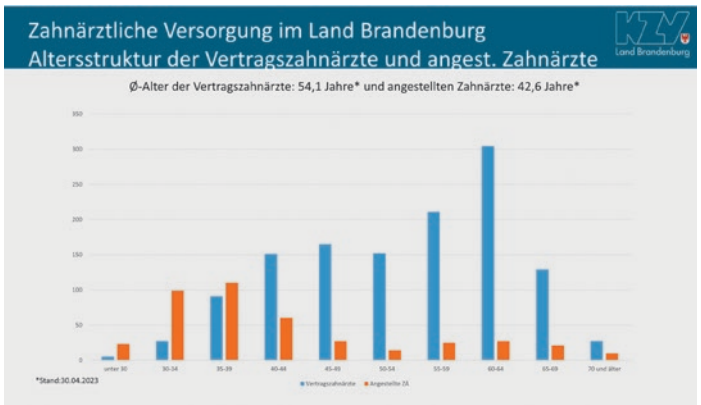
MHB-Kanzler Dr. Gerrit Fleige (l.) und der Präsident der MHB, Prof. Hans-Uwe Simon vor einem eigens für den neuen Studiengang entwickelten Rollup für Werbezwecke

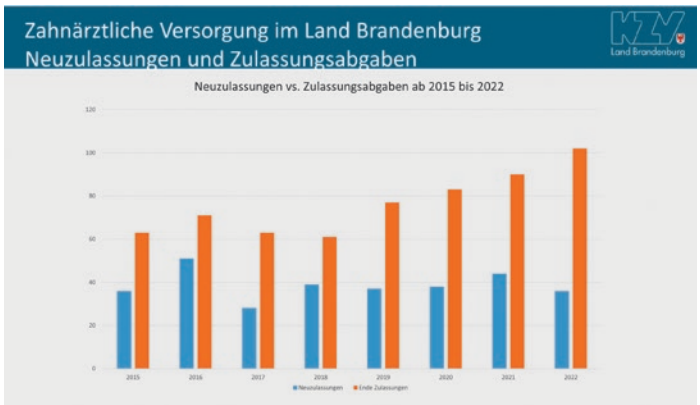
Das Thema der Landespressekonferenz (LPK), zu der Benjamin Lassiwe (im Präsidium l.) als Vorsitzender eingeladen hatte, stieß auf ein beachtliches Interesse – die Liste der Veröffentlichungen im Anschluss wurde sehr lang

Nun soll der Traum Wirklichkeit werden: Ab dem Sommersemester 2024 werden für den Studiengang Zahnmedizin bis zu 48 Studierende pro Jahr aufgenommen. Damit soll langfristig die zahnmedizinische Versorgung im Land gesichert werden.

Dipl.-Stom. Jürgen Herbert, Präsident der LZÄKB, ist begeistert: „Für uns ist es sehr positiv, dass mit der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) ein Zahnmedizinstudium ab Sommersemester 2024 möglich sein wird. Als Berufsvertretung der Zahnärzte halten wir die Ausbildung von Zahnmedizinern im Land unbedingt für erforderlich, um die zahnmedizinische Versorgung im Flächenland Brandenburg zu gewährleisten und letztendlich zu stärken.“ Junge Zahnmediziner sollen im besten Fall im Land Brandenburg bleiben. Jürgen Herbert erläutert weiter: „Das Konzept des Studiums mit der ersten praktischen Ausbildung in Lehr- und Famulaturpraxen bietet zum einen für die Studenten von Anfang an die Möglichkeit, das Arbeiten in Praxen hautnah kennenzulernen. Zum anderen ist es für die Zahnärzte im Land DIE Chance, perspektivisch Kontakt zu künftigen Zahnärzten zu erhalten und potenzielle Nachfolger zu gewinnen.“

Dr. Eberhard Steglich, Vorsitzender des Vorstandes der KZVLB, ergänzt: „Die Einführung eines zahnmedizinischen Studienganges in Brandenburg begrüßen wir sehr. Die





Beide Grafiken wurden während der Landespressekonferenz gezeigt – mehr braucht man zur Situation im Land nicht sagen

Sicherstellung der Versorgung hängt auch von genügend zahnmedizinischem Nachwuchs ab, den Brandenburg dringend braucht (siehe dazu die beiden Grafiken oben). Die KZVLB unterstützt dieses Angebot nach Kräften, spricht hierzu mit allen Landkreisen und fördert die Studierenden."

Körperschaften werben intensiv für eine finanzielle Unterstützung

Dr. Romy Ermler, LZÄKB-Vorstandsmitglied und in dieser Funktion Leiterin der AG „Uni" sowie Vizepräsidentin der Bundeszahnärztekammer, wendet sich an weitere erforderliche Partner des neuen Studienganges: „Unsere beiden Körperschaften werben intensiv dafür, dass es eine finanzielle Unterstützung der Zahnmedizinstudenten durch Kommunen und kreisfreie Städte/ Landkreise gibt. Denn genau hier werden die jungen Zahnmediziner zum Teil schon sehr intensiv erwartet. Ein Achtungszeichen und wichtiger Beitrag wäre ebenso die Unterstützung durch die Landesregierung, zum Beispiel in Form von Stipendien ähnlich der Landarztstipendien."

Dr. Romy Ermler brachte eine weitere gute Nachricht mit zur LPK: Wenn die Zahnklinik in Brandenburg an der Havel fertig gestellt ist, baut dort in den Räumen das Pfaff Berlin eine Zweigstelle für die ZFA-Aufstiegsfortbildung auf, denn junge Zahnärzte benötigen auch gut qualifizierte Praxismitarbeiter

MHB-Präsident: „Wir gehen den nächsten Entwicklungsschritt"

Zehn Jahre nach ihrer Hochschulgründung geht die MHB den nächsten wichtigen Entwicklungsschritt: Mit Unterstützung der Landeszahnärztekammer Brandenburg (LZÄKB) und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Land Brandenburg (KZVLB) startet zum Sommersemester 2024 der „**Brandenburgische Modellstudiengang Zahnmedizin**" (BMZ). „Unser Anspruch ist es, die gesundheitliche Versorgung in Brandenburg nachhaltig zu sichern und zu verbessern, so dass Brandenburg den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht mehr scheuen muss und vor allem die Menschen, die hier leben, bestens versorgt werden", sagt MHB-Präsident Prof. Hans-Uwe Simon. Der Aufbau des BMZ ist laut Prof. Simon für das Land eine wichtige Maßnahme, um die drohende und zum Teil schon heute spürbare zahnärztliche Unterversorgung abzuwenden.

Hochmoderne Zahnklinik entsteht in Brandenburg an der Havel

Der Start des neuen, NC-freien Studiengangs Zahnmedizin ist für das Sommersemester 2024 geplant, Studienort ist Brandenburg an der Havel.

„Neben Hamburg wird die Havelstadt damit einer der beiden Standorte in Deutschland sein, der das Studium nach der neuesten Modellklausel anbietet. Das bedeutet, dass das Studium modular aufgebaut ist und sich an der Praxis und den Patientinnen und Patienten orientiert. Auch gibt es kein separates Physikum und damit für Studierende kein Risiko, an dieser Hürde zu scheitern. Im Studium geht es um ein gesundheitliches Gesamtverständnis – sozusagen nicht nur um den einzelnen Zahn, sondern um den ganzen Patienten", betont MHB-Kanzler Dr. Gerrit Fleige.

So wie auch in den anderen Studienangeboten der MHB gibt es eine große Nähe zur Praxis: Im Curriculum sind Praxistage festgeschrieben, die schon ab dem 2. Semester als Praxiswoche in medizinischen, zahnmedizinischen Praxen sowie Dentallaboren absolviert werden. Bis 2026 wird außerdem im ehemaligen E-Werk am alten Tramdepot im denkmalgeschützten Ambiente eine hochmoderne, leistungsstarke Zahnklinik entstehen, die bei der Ausbildung der Zahnmedizin-Studierenden eine wesentliche Rolle spielen wird. „Diese wird ein Versorgungsvolumen von bis zu 20 vergleichbaren Zahnarztsitzen haben“, prognostiziert Dr. Fleige.

„Als MHB sind wir zwar staatlich anerkannt, werden aber überwiegend nicht staatlich finanziert. Als Universität in kommunaler und freigemeinnütziger Trägerschaft erheben wir zur kostendeckenden Finanzierung Studiengebühren in Höhe von rund 132.000 Euro. So wie in der Medizin und Psychotherapie sollen auch in der Zahnmedizin attraktive Finanzierungsangebote dafür sorgen, dass ein Studium an der MHB keine Frage des Geldes wird, sondern eine Frage der Persönlichkeit und der Motivation bleibt. Wichtig zu betonen ist, dass wir als MHB anders als andere private Hochschulen keine Gewinnerzielungsabsicht verfolgen. Im Sinne eines Social Business wollen wir einen Beitrag leisten zur Sicherung und Verbesserung der zahnmedizinischen Versorgung. In Brandenburg und darüber hinaus“, ergänzt Dr. Fleige.

Bei der Bewerbung zählen so wie bei den anderen Studienangeboten der MHB Persönlichkeit, Motivation und Praxiserfahrung mehr als Abiturnoten. Auch wird ein Studium ohne Abitur möglich sein, so wie es das Brandenburgische Hochschulgesetz vorsieht. Es können bis zu 48 Studierende pro Jahr aufgenommen werden. Bewerbungen für das Sommersemester 2024 sind voraussichtlich ab Juli möglich. ■

Meine Hoffnung für Stadt und Land

Dr. Martin Deichsel, Brandenburg an der Havel

„Zwar sind wir auf dem Papier bei weitem nicht die unterversorgteste Region im Land, jedoch ist das ländliche Umland bis hinein nach Sachsen-Anhalt stark unterversorgt, so dass bei uns in der Stadt der Großteil der Praxen keine neuen Patienten mehr annehmen kann und an der Kapazitätsgrenze arbeitet. Auf der anderen Seite finden die Kollegen, die in den wohlverdienten Ruhestand gehen, oftmals keinen Nachfolger. Dies ist besonders häufig bei den Praxen im ländlichen Raum um die Stadt Brandenburg herum der Fall. Entsprechend groß ist der Frust der Patienten, die sich einen neuen Zahnarzt suchen müssen und dann von Pontius zu Pilatus laufen, um irgendwo unterzukommen. Die Hoffnung ist, dass durch das Studium in der Stadt ein gewisser Klebeeffekt bleibt und die Studenten sich auch für eine Praxis ‚auf dem Land‘ begeistern können und nicht unbedingt die 13. Praxis innerhalb von zwei Blocks in Berlin-Mitte aufmachen …

Als die Planung der zahnmedizinischen Fakultät noch in den Kinderschuhen steckte und es Sondierungen bezüglich eines möglichen Standorts gab, bat ich alle Kollegen um ein Meinungsbild. Die Rückmeldungen waren mit überwältigender Mehrheit positiv. Viele Kollegen haben sich auch gleich zur Mithilfe und als mögliche Famulaturpraxis angeboten. Auch unser Oberbürgermeister, die Geschäftsführerin des Universitätsklinikums Brandenburg und andere Entscheidungsträger in der Stadt waren Feuer und Flamme von der Idee, eine zahnmedizinische Fakultät in Brandenburg zu eröffnen.

Ich selbst würde mich auch gern als Famulaturpraxis zur Verfügung stellen, denn ich denke, es ist für Studenten, die insbesondere keinen familiären Bezug zur Zahnmedizin haben, in Vorbereitung auf den Beruf von unschätzbarem Wert, einen Einblick in das Praxisleben zu erhalten und so vielleicht die Angst vor dem Einstieg in das Berufsleben und der Selbständigkeit zu nehmen. Durch eine praxisnahe Ausbildung mit Kontakt zu einer Famulaturpraxis, wie sie die neue Approbationsordnung und die MHB im Besonderen vorsehen, erhoffe ich mir auch, dass die Studierenden sich vielleicht doch für eine Praxisübernahme in Brandenburg und gegen eine Anstellung im MVZ in der Großstadt entscheiden.

Sorgen bereitet in Bezug auf die Ansiedlung der Zahnklinik hauptsächlich die schwierige Personalsituation bei unseren Fachangestellten. Deshalb formulierten wir gegenüber der MHB auch bereits die Forderung, dass sich diese an der Ausbildung der ZFAs beteiligen solle, um so zumindest den eigenen Bedarf an Fachangestellten abdecken zu können.“ ■

DENTAL ENGLISH

Der Englisch-Podcast
für den Praxisalltag
mit Sabine Nemec

Überall, wo´s Podcasts gibt!

QUINTESSENCE PUBLISHING

Interview: Zahnmedizin-Studium an der MHB in Brandenburg

Autor: Volker Heitkamp, KZVLB, im Gespräch mit Dr. Gerrit Fleige, Kanzler der MHB

Dass im Land Brandenburg zu wenig zahnärztlicher Nachwuchs Praxen übernimmt, liegt auch daran, dass keine zahnmedizinische Fakultät existiert. In Brandenburg an der Havel wird ab 2024 ein Studiengang Zahnmedizin an der MHB angeboten.

Fotos: Heitkamp

Fotos: Heitkamp

Die Medizinische Hochschule Brandenburg (MHB) plant ab dem Jahr 2024 einen Studiengang Zahnmedizin in Brandenburg an der Havel. Wie wird der Anfang aussehen?
Die ersten Studierenden sollen zum Sommersemester in der Stadt Brandenburg anfangen und werden hier von Anfang an unterrichtet.

Im Modellstudiengang Humanmedizin absolvieren die Studenten die ersten vier Semester in Neuruppin. Da sich die Grundlagenfächer durch das ganze Curriculum ziehen, haben sie, wenn sie danach nach Brandenburg gehen, auch noch Grundlagenfächer wie beispielsweise Anatomie.

Die Studierenden der Zahnmedizin dagegen werden von Anfang an hier unterrichtet. Das gesamte Studium findet somit in Brandenburg an der Havel statt.

Es gibt also schon Seminarräume, die fertig sind und wohin man ausweichen kann? Wir sind ja jetzt am alten eWerk, wo die Zahnklinik erst noch errichtet werden soll.
Wir haben am Nicolaiplatz, also ganz in der Nähe, Seminarräume, Lehrräume und einen Hörsaal. Die nutzen wir, um die ersten zwei Jahre zu überbrücken, bevor wir dann in drei Jahren hier einziehen können. Zusätzlich machen wir ein Interimsangebot.

Können Sie mehr zum hiesigen Standort und dem eWerk sagen?
Der Standort liegt sehr schön am Wasser, was eine einzigartige Atmosphäre schafft. Damit ist er bestens für Studenten, Mitarbeiter und Patienten geeignet. Das war uns wichtig. Günstig ist, dass er fußläufig zu unseren Räumlichkeiten am Nicolaiplatz liegt, ganze zwei Straßenbahnstationen entfernt. Unsere Station „Kanalstrasse“ ist ebenfalls mit der Straßenbahn vom Bahnhof aus erreichbar. Sogar am Ufer der Havel entlang gelangt man zu Fuß oder mit dem Fahrrad zum künftigen Campus. Parkplätze sind vorhanden.

Es wird hier also viel Patientenbetrieb geben?
Genau. Insgesamt wird es hier viel Patientenbetrieb geben. Doch das eWerk bietet aufgrund seiner Größe dafür genügend Platz. Uns wurde zugesagt, alle Räumlichkeiten darin unterbringen zu können. Zusätzlich besteht die Option, weiter auszubauen. Im Gebäude davor können wir noch Büros und Seminarräume einrichten. Wichtig ist, dass dieser Versorgungsbereich zum Motor des Ganzen wird – für alle Studierenden, aber auch für die Mitarbeiter.

Die Halle des ehemaligen E-Werks in Brandenburg an der Havel, in die die Zahnklinik einziehen soll

Dr. Gerrit Fleige, Kanzler der Medizinischen Hochschule Brandenburg

Sie haben vorhin gesagt, Sie mieten das Objekt. Es gibt einen Projektentwickler. Wann rechnen Sie mit der Aufnahme des Betriebes hier?

Heute in drei Jahren, also Einzug im Jahr 2026. Wenn wir in einem Jahr mit dem Studium starten, können die Studierenden zum fünften Semester hier sein.

Wie viele Studienplätze schreiben Sie für das nächste Jahr aus?

Wir beginnen immer zum Sommersemester mit 48 Studienplätzen pro Jahr. Nächstes Jahr fangen wir mit der vollen Zahl von 48 an und dann kommen jedes weitere Jahr 48 neue Studenten dazu.

Was ist mit der Berufung von Professoren?

Unser Gründungsprofessor, Professor Hans-Günter Schaller, begleitet uns bereits in dem Projekt und wird natürlich in der Lehre mitmachen. Weiterhin haben wir Professor Christian Stoll als MKG-Professor gewonnen und werden uns demnächst mit der Ausschreibung der anderen Professuren befassen. Okay, das kann noch ein bisschen Zeit kosten.

Wie schwierig war es, Kooperationspartner und Unterstützung für dieses Modell zu finden?

Ehrlich gesagt, nicht schwierig. Es gibt viel Begeisterung im Land und Widerstand war bislang nicht zu spüren. Andere Standorte signalisierten bereits Interesse an dem Projekt. Auch die Zahnärzteschaft in Brandenburg an der Havel hat uns sehr unterstützt.

Wie viele Kooperationspraxen brauchen Sie? Mit welchen kooperieren Sie mit den Studierenden in der Lehre oder Ausbildung sowie für die Famulaturen?

Die genauen Zahlen haben wir noch nicht. Wir sind ja gerade dabei, das Curriculum zu entwickeln. Wir wollen den Studiengang im Land verankern. Die Studierenden gehen entsprechend der neuen Approbationsordnung in die Famulaturen ins Land. Im Rahmen des Studiums absolvieren sie Praxistage, die von Anfang an in den Praxen stattfinden. Dafür werden wir eine ganze Reihe Praxen benötigen. Aber es ist ja auch die Idee, dass dadurch Verwurzelung entsteht. Die Studenten sollen sehr früh an die praktische Arbeit herangeführt werden. Das ist bei Zahnmedizinern anders als in der Humanmedizin. Das heißt, die künftigen Zahnärzte werden sehr früh praktisch tätig. Da gilt es natürlich, die echte Versorgungsrealität kennenzulernen.

Und vielleicht noch ein Gedanke: Wir wollen für das Land Brandenburg ausbilden. Da stellen sich die

Fragen: „Wie bleiben die jungen Zahnärzte im Land? Können sie auch Praxen übernehmen?“ Das ist in der Zahnmedizin einfacher als in der Humanmedizin. Im Grunde können sich schon über Famulaturen und Praxistage Partner finden.
In der Humanmedizin machen die Ärzte nach ihrem Studium erst einmal ihre fünf, sechs oder sieben Jahre Facharzt-Weiterbildung und danach haben sich alle wieder aus den Augen verloren. Keiner plant, ob er in fünf Jahren vielleicht in eine Praxis einsteigt. Das ist in der Zahnmedizin halt anders. Man lernt die Praxis und die Patienten von Anfang an kennen und wenn dann auch noch die Region und die Stadt zum Lebensentwurf passen, steht einer zahnärztlichen Zukunft nichts mehr im Wege. Wir hoffen, dass das funktioniert.

Was wünschen Sie sich an weiterer Unterstützung aus dem Ministerium?
Das Ministerium und die Ministerin unterstützen die Idee intellektuell sehr. Natürlich wünschen wir uns eine schnelle Genehmigung. Langfristig die Weiterführung der finanziellen Unterstützung für uns als MHB, nicht speziell für die Zahnmedizin, sondern die gesamte Hochschule.
Was ist mit Stipendienmodellen für die Studenten?
Wir verfügen über viel Erfahrungen aus der Humanmedizin. Die wollen wir auch im Studiengang Zahnmedizin nutzen, denn Ziel der MHB war immer, dass das Studium nicht am Geld scheitern soll. Wenn jeder, der bei uns studieren möchte, einen Studienplatz bekommt, ist das finanziell abbildbar. Wir haben viele Partnerschaften, auch für Darlehensangebote. Normalerweise beziehen wir die Krankenhäusern ein, die es hier leider nicht gibt. Weiterhin möchten wir gerne Stipendienmodelle anbieten, einerseits mit Körperschaften und Krankenkassen, aber möglicherweise auch mit Landkreisen, die dadurch ihre Versorgung sichern wollen. Wir hoffen, dass wir solche Modelle gemeinsam auf die Füße stellen.

Das ist wahrscheinlich die Unterstützung, die Sie sich von KZV und Kammer wünschen.
Ja, ganz genau. Zwar stehen wir im Moment noch ganz am Anfang, doch mit der AG Uni der Landeszahnärztekammer und den Strukturfonds der KZVLB sowie der Krankenkassen ist ein Beginn gemacht. In diesem Rahmen wird ebenfalls über Stipendienmodelle nachgedacht.

Dr. Fleige, wir danken für das Interview. ■

VHZMK, DGZMK und BZÄK: Auszug aus dem Muster-Anforderungsprofil für Famulaturpraxen

"... Ziel des universitären Angebotes einer Famulatur in Zahnarztpraxen (Famulaturpraxen) oder in anderen Einrichtungen der zahnärztlichen Patientenversorgung soll es sein, die weitere klinisch-praktische Ausbildung zu **ergänzen** und den Studierenden Einblick in die Praxisabläufe auf verschiedenen zahnärztlichen Berufs- und Tätigkeitsfeldern zu geben. Die Studenten sollen hierdurch einen frühzeitigen Einblick in die tägliche Praxis des Zahnarztes mit all ihren Facetten wie beispielsweise Praxismanagement, Patientenkommunikation oder Teamführung erlangen. Die zukünftigen Kolleginnen und Kollegen sollen so für eine selbstständige zahnärztliche Tätigkeit vorbereitet und motiviert werden. ...

Um ein bundeseinheitliches Vorgehen bei der ergänzenden, praktischen Kenntnisvermittlung abzustimmen, haben Vertreter von Universitäten, wissenschaftlichen und berufspolitischen Institutionen ein orientierendes Muster-Anforderungsprofil für Famulaturpraxen formuliert.

Hinweise zur Famulatur

Die Famulatur hat den Zweck, die Studierenden mit der praktischen zahnärztlichen Tätigkeit auf verschiedenen zahnärztlichen Berufs- und Tätigkeitsfeldern mit unmittelbarem Patientenkontakt vertraut zu machen, ohne dass die Studierenden bereits selbstständig an dem Patienten oder an der Patientin tätig werden.

Die Famulatur darf nur unter der Aufsicht und Leitung durch Angehörige des zahnärztlichen Berufs gemäß § 1 Abs. 1 des Gesetzes über die Ausübung der Zahnheilkunde (ZHG) durchgeführt werden. Dieser Zahnarzt muss selbst zahnärztlich tätig sein, zum Beispiel ... Dabei kann er oder sie auch Aufgaben der Gruppenprophylaxe, z. B. in Kindergärten, Schulen oder öffentlichen Einrichtungen des Gesundheitsdienstes, wahrnehmen.

Die Universität schließt mit fachlich und persönlich geeigneten Zahnärzten und Zahnärztinnen Vereinbarungen über die Durchführung der Famulatur. Als Nachweis stellt der Zahnarzt/die Zahnärztin, unter deren Aufsicht und Leitung die Famulatur abgeleistet wurde, dem oder der Studierenden ein Zeugnis aus, mit dem die Dauer der Famulatur und das Gebiet der wesentlichen Beschäftigung bestätigt werden.

Die Famulatur dauert insgesamt vier Wochen. Sie ist ganztägig und mindestens zwei Wochen bei demselben Zahnarzt oder derselben Zahnärztin abzuleisten. ...

Auswahl von Famulaturpraxen

(1) Zur Auswahl entsprechend geeigneter Zahnärztinnen und Zahnärzte kann sich die Universität am vorliegenden "Muster-Anforderungsprofil für Famulaturpraxen" der Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK), der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) und der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) für Studierende der Zahnmedizin orientieren und dabei auf Vorschläge der Zahnärztekammern sowie auf das Verzeichnis des Bundesministeriums der Verteidigung über Truppenzahnärztinnen und -zahnärzte in zahnärztlichen Behandlungseinrichtungen der Bundeswehr zurückgreifen oder Vorschläge der Studierenden bzw. Anträge von Zahnarztpraxen im Einzelfall prüfen.
(2) Die Universität erteilt im Benehmen mit der jeweiligen (Landes)Zahnärztekammer den fachlich und persönlich geeigneten Zahnärztinnen und Zahnärztinnen die Genehmigung zur Durchführung einer ergänzenden Kenntnisvermittlung in Form einer Famulatur gemäß § 15 der ZApprO vom 08. Juli 2019.
(3) Die Universität schließt mit den fachlich und persönlich geeigneten Zahnärztinnen und Zahnärztinnen eine Vereinbarung über die Durchführung der Famulatur ..."

Das hier zitierte Muster-Anforderungsprofil weist darüber hinaus Muster-Auswahlkriterien für Zahnarztpraxen und einen Muster-Aufgabenkatalog für Studenten aus. ■

Das komplette Muster-Anforderungsprofil steht Ihnen auf der neu eingerichteten LZÄKB-Seite unter:
‣ www.die-brandenburger-zahnaerzte.de
"Zahnärzte "Ausbildung - Zahnmedizin
zur Verfügung. Dort werden dann Formulare und Informationen speziell für das Land Brandenburg hinterlegt.